

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 11 (1885)
Heft: 20

Rubrik: Professor Gscheidtli über Gedankenleserei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

○ Professor Gscheidtli ○

über

Gedankenleserei.



Hochverehrte Zuhörerei!

Die Gedankenleserei gehört keineswegs zu jenen unaufgeklärten Künsten von welchen Sie keinen Begriff haben, sondern vielmehr zu den andern, welche Sie sehr leicht kapiren, aber nicht verstehen wollen. Die Welt will stets betrogen sein und wer es am besten kann, ohne daß sie es merkt, ist ein sogenannter Gedankenleser.

Schon die Art und Weise, wie das Entree hinter der Kunst erhoben wird, kann als vorzüglicher Beweis gelten, denn die schwere Leistung an sich bringt es fertig, daß das zur Vorstellung strömende Publikum nur einen Gedanken hat, ob derselbe bei einer versteckten Nadel, bei einem Schlachtenplan oder einem Bouquet liegt, ist an sich ganz gleichgültig. Das Publikum will nicht betrogen erscheinen und in Folge dessen müssen ja die Experimente gelingen. Da kann man

wünschen, was man will, so wird es eintreffen, selbst wenn ich von Einem von Ihnen, meine Herren, sage, er habe ein Pianoforte im Sack. Das Berühren mit der Hand kann dabei als der reinste Humbug gelten, denn Sie würden es ja ebenso gut selbst finden, wie Sie den Gedankenleser dazu führen. Die Kunst kannte schon Altmeister Goethe. Er gab ihr Unsterblichkeit in dem Worte: „Du glaubst zu schieben und Du wirst geschoben.“ Wäre das Zeitalter, in dem er gelebt, weniger brutal gewesen, so hätte er natürlich gesagt: „Du glaubst zu führen und Du wirst geführt.“ Da haben Sie's.

Mit dem Gefühl im Zusammenhange steht natürlich das gewöhnlichste Organ, das Auge. Leichter läßt sich ja bekanntlich Nichts abrichten, als die Sehraft und heut zu Tage, wo man sogar durch die Finger sieht, gehört gar keine Kunst dazu, das Auge dahin zu leiten, wo man es haben will, denn aus lauter Neugier blickt es schon dorthin und fragt sich ganz naiv: „Jetzt nimmts mich denn doch Wunder, ob er dahin kommt.“ So dumm, wie er aussieht, ist aber der Gedankenleser denn doch nicht und wenn man ihm auch die Augen verbindet. Hererei! Ein junges Mädchen merkt es auch, wenn es schmachend angeschaut wird und wenn es zehn Mal zu Boden blickt.

Einen Gedanken aber zu errathen, fällt noch viel weniger schwer; man liest sich natürlich nur solche Medien aus, bei denen es ein Ereignis ist, wenn sie einmal etwas denken und die dann den Gedanken natürlich so wenig verheimlichen können, als das Luhn die Großthat seines Gierlegens.

Meine Damen und Herren! Sie sehen also, daß sich auch diese Kunst, wie jede andere auf das Natürlichste erklären läßt und daß man aber über der Gedankenleserei die Hauptkunst vergaß, wie es möglich war, diesem Manne so den Sack zu füllen, ohne daß es Jemand merkte.

Feuilleton.

An Herrn Merian in Basel,

weil doch unsere Töchter wegen der Mode an den Griechinnen in der Skulpturhalle ein Beispiel nehmen sollten.

Oh, wenn Sie nur selbst eine Tochter hätten, Sie hätten es gewiß nicht gesagt! Ich will also gar nicht davon reden, wie unsere Karoline als Griechin aussehen würde. Allweg ist dort ein graderes Klima gewesen, als bei uns und auch sonst — kurz, ich weiß nur, daß sie schöner aussieht, je mehr sie anhat und bei den Griechinnen soll es ja umgekehrt der Fall gewesen sein. Ich selber habe mich nie darum gekümmert, ich weiß denn halt doch noch ein Vischen, was sich schickt. Aber also wegen der Toilette! Ja meinen Sie, werthgeschätzter Herr Großrath, die schöne Erfindung, wo jetzt allberhand wüste Namen hat, wir aber Tournüre benennen, sei so bloß aus Uebermuth gemacht oder weil die Schneiderinnen sonst Nichts ausdenken konnten? Ja weit au woll! Die Herren haben uns ja dazu gezwungen! Lassen Sie einmal ihr Töchterchen mit dem grauen, schlichten Kleidchen, dem stillen, sittsamen Gang, den Kopf nicht rechts, nicht links gedreht durch die Straßen gehn, ob ein Hahn darnach kräht! Notabene, wenn nicht die Millionen-Anwartschaft über ihr schwebt. Nun sehen Sie mal unsere Modedamen an: Was man früher zu verbergen suchte, ragt als Dawalagiri hervor. Der

Cagliostro war allerdings kein solcher Künstler, aber dafür hatte er auch noch kein so fein gebildetes Publikum. Einzig und allein die Wissenschaft blieb sich alle Zeit gleich bis auf den heutigen Tag. Die weiß, wie's gemacht wird und Sie nun ebenfalls.

Gehet hin und thuet dergleichen. Dixi!

Angereichte Perlen von Rückert, dem Buckligen.

Kommune heisst, was Engelland
Und Russland möcht' zum Unterpfand.
Was man nicht reklamiren kann,
Das nennt man kurz Afghanistan.

Von London bis zum Hinduku
Erwacht nun wieder Lieb' und Ruh',
Weil der Viktoria ganz sacht
Der Zar 'nen Herats-Antrag macht.

Italia irredenta spricht:
Wir wollen gar kein Tessin nicht:
Das Stück, das uns noch fehlet sehr,
Das stehlen wir am rothen Meer.

Sancta locuta Roma est,
Leo packt den Fiala fest.
Wenn ex leonis ungue der
Gesund zurückkehrt, freut's mich sehr!

Die französische Regierung hat's gerade wie ein unglücklicher Schulanjunge. Raun kommt sie aus der Schulerie (Jules Ferry), so wird sie in die Prison (Brissou) gesteckt.

Präsident des Polizeigerichtes: Ihr seid wegen Bismard-Beleidigung hieher zitiert worden. Habt Euch ersucht, zu sagen: „Bismard ist ein unanständiger Kerl!“

Angellagerter: Ja, des is wahr. Ich behaupt' es noch, weil er nie „ansteht“ oder doch den „Anstand“ gleich beseitigt.

○ Hochschulfest. ○

Professor: Habe Ihre neueste Arbeit mit großem Interesse gelesen, — wirklich, wirklich, Sie bringen's noch zu Doctor honoris causa.

Privatgelehrter: Bitte, ich bin Autor und nicht Verleger.

Lehrer: Was haben wir eigentlich für Körper?

Schüler: Luftförmige, tropfbarflüssige und feste.

Lehrer: Nenne mir den hervorragenden von den Lehrern.

Schüler: Die eidgenössischen Schügensesse!

bläsrte, gleichgültige Herr wird entweder direkt angestochen oder indirekt angereizt, die übrigen Dimensionen zu studiren: Stappe 1. Indem die Dawalagiriträgerin das Gleichgewicht herzustellen suchen muß, ist sie gezwungen, einen schwanzelnden Gang anzunehmen. Herren kennen diesen Gang und suchen etwas Anderes dahinter, sie rücken der Dame schleunigst noch näher. — Stappe 2. Da plötzliche Windwirbel, unhörbar rollende Gegenstände leicht der Dame unter den rückwärtigen Ballon gerathen können, so ist sie genöthigt, die Augen sozusagen im Kreise herumgehen zu lassen — Herren kennen dieses Herumgehenlassen, sie heißen an — Stappe 3 und zugleich 3/4 Sieg. Denn es mag nachher immerhin einer wahrnehmen, daß es nur ein anständiges Mädchen ist, „etwas hängen bleibt denn doch“ und das ist die Hauptsache. Mein Gott, absehn will man sein Kind doch und anders ist die Schüchternheit der Herren nicht zu überwinden. Also, sagen Sie nie mehr solche Sachen und denken Sie gefälligst bei jeder Tournürendame, die Ihnen begegnet: Es ist eine Gefüttertebaallestridereissenàtoutprix unterdiehaubekommenwollungsmafschine.

Oder wenn Sie einen Vergleich mit den alten Zeiten haben wollen: Früher hieß es: Vorgebaut ist besser als nachgeschaut, jetzt heißt's: Nachgebaut heißt vorgeschaut!

Ihre bekümmerte Tournürenmutter:
Euphrosine Sorgfalt, m. p.